

Paper-ID: VGI\_191025



## Die Riednamen als Geschichtsquelle für die Landeskunde

Hans Beran <sup>1</sup>

<sup>1</sup> *k. k. Obergeometer, Mödling*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **8** (6), S. 210–212

1910

Bib<sub>T</sub>E<sub>X</sub>:

```
@ARTICLE{Beran_VGI_191025,  
Title = {Die Riednamen als Geschichtsquelle f{"u}r die Landeskunde},  
Author = {Beran, Hans},  
Journal = {"0sterreichische Zeitschrift f{"u}r Vermessungswesen},  
Pages = {210--212},  
Number = {6},  
Year = {1910},  
Volume = {8}  
}
```



Direktor Oberst Pechmann war, wurde aufgelöst und an ihre Stelle trat die vorstehend erwähnte Sektion unter der Bezeichnung der «Generaldirektion der direkten Steuern».

## Die Riednamen als Geschichtsquelle für die Landeskunde.

Von Johann Beran, k. k. Obergemeter in Mödling bei Wien.

Unsere Katastralmappen bilden nicht nur spezielle, ins weiteste Detail eingehende, geographische Karten der österreichischen Monarchie, sondern sie bieten auch für historische Vergangenheiten und Verhältnisse eine reiche Fundgrube. Die Ried- und Flurenbezeichnungen sind in dieser Hinsicht von speziellem Kulturinteresse für die Lokalchronik der einzelnen Gegenden und Ortschaften. Viele Flur- und auch Berg- und Fluß-Namen stammen aus alter Zeit und sind fremdsprachlichen Ursprunges; sie beweisen wie sehr die geographischen Namen mit der Oberflächengestaltung der Erde verwachsen sind. Viele ehemalige Bewohner und ihre Sprache sind aus der Gegend durch die Völkerwanderung, Neuansiedlungen, verheerende Kriege und Epidemien verschwunden, der Name des Bodens hat sich jedoch bis heute erhalten können. Sie geben Zeugnis von vergangenen Sprachidiomen und sind somit Fingerzeige zur Eruiierung der einstmals ansässigen Bevölkerung; leider werden jedoch die Katastralkarten und zugehörigen Operate von der Geschichtsforschung viel zu wenig ausgenützt. Sie sind die einzigen öffentlichen Karten, aus denen die kleinsten Ansiedlungen und die versteckteste Lage eines Ortsgebietes, Gehöftes, Rotte etc. entnommen werden können und erleichtern hiemit ungemein die Deutungen von Urkunden und Chroniken.

Vor zirka sieben Jahren arbeitete ein Sprachforscher mit Bewilligung des k. k. Finanzministeriums im k. k. Zentral-Mappen-Archive zu Wien mehrere Monate hindurch in den Katastralkarten, um Anhaltspunkte, resp. einen Nachweis einer ehemals ausgedehnten slawischen Ansiedlungsepoche in Niederösterreich aus den Riednamen, Benennung der Gewässer und Berge etc. zu erbringen. So deutet die noch immer unzuverlässige Siedelungsgeschichte des Viertels unter dem Wienerwalde (Kronland: Niederösterreich) die Flußnamen Liesing, Triesting und Piesting als slawischen Ursprunges als Folge der Ansässigkeit slawischer Ansiedler im 7. und 8. Jahrhunderte, von denen sodann die Deutschen des 9. Jahrhunderts die Flur-, Orts- und Flußnamen übernahmen.

Wer hat sich nicht beim Gebrauch der Katastralmappen über die oft sehr zahlreichen, jetzt nicht mehr sprachgebräuchlichen Riednamen<sup>1)</sup> gewundert, die sich daselbst für einzelne, in der Natur nicht immer besonders gekennzeichnete Gebietsteile vorfinden?

Es müssen jedoch einstmals für diese Gegenden speziell eigenartige Verhältnisse geherrscht haben, die diesem oder jenem Teile ein Charakteristikum gegeben haben. Die Namen sind eben nicht zufällig entstanden, sondern verdanken ihre Bildung oft einer bestimmten Begebenheit oder Ursache. Solche

<sup>1)</sup> Wie z. B. Sonnenträge, Hundsführer, Methsieder etc.

Anhaltspunkte zur Nomenklatur gaben in den meisten Fällen wohl die Bodenbeschaffenheit (daher die Namen wie z. B. Steinfelder, Seegrund etc.) und Bodengüte (In den Goldstaudeln<sup>1)</sup>, Goldtruhe etc.), Kulturanlage (Krautgärten,<sup>2)</sup> Wiessätze, Mitterrücker, Heugasse etc.), Lage zur Ortschaft (z. B. Hausgärten, In den oberen Wässern, Im oberen Schoss etc.), die Lehens- und Herrschaftsabhängigkeit (Klostersätze, Lichtensteiner etc.), Größe der Parzellen (z. B. In den 100 Pfündern, Kurze Risse etc.), nationale Motive oder geschichtliche Begebenheiten (wie z. B. Herzogberg, In Urteil, Wallnerin etc.), besondere Terraininformationen (Auf der Lucken, Bachrunzen etc.). Oft führen die Kultur-Landstriche verschiedene Gattungsnamen wie: Sätze, Risse, Lehen, Pointen etc., denen ein näheres örtliches oder ansonsten kennzeichnendes Bestimmungswort vorangesetzt wurde, wie z. B. Kloster-Sätze (der Klosterherrschaft unterstehende Parzellen), Haus-Sätze (jene Parzellen, welche unmittelbar an die Häuser anschlossen), Schul-Sätze, Langsätze, Zwergsätze, Wiessätze etc.

Unsere Vorfahren gebrauchten jedoch im Gegensatze zu den jetzt in den Mappen vorkommenden möglichst kurzen Bezeichnungen für die Riede wie die alten Grundbücher erkennen lassen, meistens weitschweifige, der damaligen sprachlichen Eigenart entsprechende Redensarten und Begriffe für ihre Lokalgeographie.

Das älteste erhaltene Grundbuch von Mödling und Umgebung ist das aus dem XV. Jahrhundert stammende Grundbuch des landesfürstlichen Bergamtes Mödling im Archive des k. k. Landesgerichtes Wien, das unter Albrecht V. angelegt wurde und Eintragungen von 1419—1449 aufweist. Dieses überlieferte uns eine große Zahl von Riedbezeichnungen, welche Verfasser mit den jetzigen in den Katastralmappen vorkommenden einem Vergleiche unterzog. Die bestehenden Riednamen zeigen größtenteils eine lapidare Kürze und haben, wie schon erwähnt, von den ursprünglichen weitschweifigen Riedbeschreibungen oft nur mehr einzelne Hauptworte übernommen, wie folgende Beispiele zeigen:

| Bezeichnung  |  | Bezeichnung nach der Katastralmappe: |
|--|--|--------------------------------------|
| nach dem Grundbuche aus dem XV. Jahrhunderte:  |  |                                      |
| 1. Entgazzen und hebent sich an ob dem weg, der da get gen Gundersdorff <sup>3)</sup> zunachst dem Poppu.        |  | 1. In den Enggassen.                 |
| 2. Pey der Laymgrueb und hebent sich an zunachst der Laymgrueb.  |  | 2. In den Lehmgräbeln.               |
| 3. Die schoezz under den heyligen geystern und hebent sich an zunachst dem weg pey der rein.                     |  | 3. In den heiligen Geistern.         |
| 4. Die oberchoezz vor dem Wyuntal und hebent sich an zunachst dem weg, der da get in daz Wyuntal <sup>4)</sup> . |  | 4. In den oberen Windthalen.         |

<sup>1)</sup> Weingärten von besonderer Ertragsfähigkeit.

<sup>2)</sup> Gemüsegärten.

<sup>3)</sup> Markt Guntramsdorf.

<sup>4)</sup> Jetzt Prießnitztal.

- |   |                                      |
|---|--------------------------------------|
| 5. An dem Silberberg und hebet sich an<br>zunächst dem Wynntal oben auf der<br>Weintingerin weingarten.<br>etc. | 5. In den Silberbergern.<br><br>etc. |
|---|--------------------------------------|

Es finden sich hiebei aber auch  
einige kurzgefaßte Riednamen, die  
sich bisnun vollkommen unverän-  
dert erhalten haben, wie z. B.:

- |   |  |
|---|--|
| 6. Stojan.<br>7. Rauchkogel.<br>8. In den alten Sehen.<br>9. Wälschogel.<br>10. Grillenpübel.<br>etc. | 6. Stojan.<br>7. Rauchkogel.<br>8. In den Alt-Sätzen.<br>9. Wälscher Kogel.<br>10. Grillenbühel.<br>etc. |
|---|--|

Einzelne Riedbezeichnungen  
haben unbedingt geschichtlichen  
Ursprung, wie:

- |   |  |
|---|--|
| 11. Herzogenperth.<br>12. . . . . ?<br>13. An dem leytlein pey dem Greynteins<br>prunn gegn dem Schueczengraben uber<br>und hebt sich an ob der Sigmundin.<br>14. Hagenaw.<br>15. Ezzlin.<br>16. Chretymhyst.<br>etc. | 11. Herzogberg.<br>12. Kunigundberg.<br>13. Sigmundin.<br>14. Winter-, Sommer-Hagenau.<br>15. . . . . ?<br>16. . . . . ?<br>etc. |
|---|--|

Die drei letztgenannten Riednamen des alten Grundbuches sind nach den Gestalten des Nibelungenliedes: Ezzel, Kriemhild und Hagen geheißen und gehen wahrscheinlich noch einige Jahrhunderte vor das XV. zurück; im XIII. Jahrhundert haben die Bauern ihre Kinder oft nach den altgermanischen Helden und Walküren genannt.

So ließen sich noch manche Beziehungen bei näherem Eingehen in das dem Verfasser vorliegende Material finden; Zweck dieser wenigen Zeilen soll jedoch sein, bloß kurz auf die historische Bedeutung, Entstehung und Herleitung der Riednamen in den Katastralmappen hinzuweisen, und den nicht dem Stande der k. k. Vermessungsbeamten angehörigen Leser der Zeitschrift darauf aufmerksam zu machen, daß die Katastralmappen nicht nur bloß ein technisches und Steuer-Elaborat, sondern auch für die heimische Geschichtsforschung im Vereine mit den noch viel zu wenig gewürdigten alten Grundbüchern speziell für die Zwecke der Lokalehronik durch Hinweisung auf gewisse historische, wissenschaftliche und sonstige interessante Vorkommnisse eine sehr lehrreiche und verlässliche Geschichtsquelle bilden.